Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 65 (1958)

Heft: 9

Rubrik: Ausstellungs- und Messeberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

das Angebot von rund 8200 Zentner Schweißwolle süddeutscher Provenienz restlos aufgenommen. Die Preise lagen im Vergleich zur Juni-Auktion um 3% höher.

Rückläufige Baumwollernte in den Vereinigten Staaten. — Das amerikanische Department of Agriculture gab kürzlich die endgültigen Resultate der amerikanischen Baumwollernte für 1957/1958 bekannt. Diese erlitt einen Produktionsrückgang und erreichte weniger als 11 000 000 Ballen. Der gesamte Ernteertrag bezifferte sich 1957/58 tatsächlich auf 10 964 000 Ballen; dies entspricht je acre (0,404 ha) einem Ertrag von rund 176 kg.

Im Gegensatz zu einer Voraussage, daß die diesjährige Ernte 12 713 000 Ballen bei einem Ertrag von 203 kg je acre ausmachen dürfte, liegt das erzielte Resultat weit unter den Schätzungen. Der Rekordbaumwollertrag wurde in den Vereinigten Staaten im Erntejahr 1955/56 bei rund 189 kg je acre verzeichnet.

Insgesamt betrug die Baumwollerntefläche in den Vereinigten Staaten im Jahre 1957 13 858 000 acres und stellte somit die kleinste Anbaufläche seit 80 Jahren dar. Diese Tatsache wird hauptsächlich auf die Einschränkung der Anbaufläche sowie auf die Anbauflächen, die infolge des Bodenbankplanes nicht genutzt wurden, zurückgeführt, wobei die Farmer für den Ausfall entschädigt wurden. Ueberdies spielte beim diesjährigen schwachen Ernteergebnis schlechtes Wetter bei Saisonbeginn eine Rolle.

B. L.

Ausstellungs- und Messeberichte

Die Weltausstellung 1958

Der Besuch der Weltausstellung bringt viele Eindrücke mit sich. Die Vielfalt des Gesehenen bringt aber auch Gedanken und Ueberlegungen, zu welchen man ohne den Besuch der Expo 58 nicht kommen würde. Aus diesem Grunde möchte ich meine Erlebnisse am Rande der belgischen Hauptstadt etwas zusammenfassen und weitergeben.

Zuerst muß gesagt werden, daß sich Belgien eine große Mühe gegeben hat, diesem Treffen der Nationen den gebührenden Rahmen zu geben. Nicht nur prangt die ganze Stadt in reichem Schmuck, auch die ganze Verkehrsorganisation erfuhr eine Lösung, die einer Weltausstellung gebührt. Neueste und größte Autobahnen führen die Besucher zu den unabsehbaren Parkplätzen.

Mein größtes Interesse galt den Ausstellungen der Nationen. Um mich aber dorthin zu finden, mußte ich mir zuerst einen Plan anschaffen, denn ohne eine solche Hilfe findet man sich im unabsehbaren Ausstellungsgebiet nicht zurecht. An der Station des Sessellifts erstand ich mir eine Fahrkarte, um mich in 20 m Höhe fast quer durch die ganze Ausstellung tragen zu lassen. Am berühmten Atomium vorbei erreichte ich die schönen Parkanlagen, die die «Palais des Nations» umgeben.

Kurz nach dem Verlassen des originellen Transportmittels leuchtete mir schon das Schweizerwappen aus dem Rasen entgegen. Gerne folge ich der Einladung zum Eintreten in unsere Ausstellung. Gleich zu Beginn steht der Satz «Die älteste Demokratie der Welt», welcher, flankiert vom weißen Kreuz im roten Feld und einer Walliser Berglandschaft, den Besucher beeindruckt. Im Anschluß daran, in sinnvoller Art, wird das Wachsen der Schweiz seit 1291 bis zum heutigen Tag dargelegt. Ausführlich und instruktiv wirken auch jene farbigen Zettel, die alle Rechte und Pflichten des Schweizer Bürgers aufzeigen und damit den Besuchern aus allen Ländern das Verständnis für unsere Staatsform erleichtern.

«Vier Sprachen, ein Volk!» Dieser einzigartigen Tatsache ist ein spezieller Salon gewidmet. Hier sind Photographien der vier Menschentypen neben den zugehörigen Landschaften im Bild zu sehen. Selbstverständlich ertönen auch die entsprechenden Volkslieder in den vier Landessprachen.

Die nächste Stube gilt unseren Zentren der Wissenschaft. Es liegen die Stiftungsurkunden verschiedener Universitäten auf; die besonderen Leistungen der verschiedenen Fakultäten werden genannt, und über dem ganzen Saal wachen die Nobelpreisträger, die auf unserem Boden zu höchsten wissenschaftlichen Ehren herangewachsen sind. Besondere Ehre wird jenen zuteil, die unserem Lande durch künstlerisches Schaffen Verdienste erworben haben. Da liegen Originalschriftstücke von Schriftstellern und Komponisten der Vergangenheit und Gegenwart.

Sehr schön und folgerichtig geht der Aufbau weiter: Schöne Künste — Handwerk — Industrie! Kein Wunder, daß nach den Künsten, am Anfang unseres industriellen Schaffens, die Uhrenindustrie eingegliedert ist. Schwarzer Samt und funkelnde Brillanten beherrschen hier das Feld. Man kann sich oft kaum vorstellen, wie feine und gewandte Hände solche Kunstwerke fertigstellen können. Den Hintergrund zu diesen Kostbarkeiten bilden Malereien und Fresken, die die Zeitforschung aller Epochen zum Gegenstand haben.

In der Fortsetzung erreicht der Besucher eine Terrasse, die ihm den Ausblick auf die Erzeugnisse der schweizerischen Apparate- und Maschinenindustrie freigibt. Auch hier keine großen Phrasen, schlicht und einfach stehen helvetische Spitzenprodukte: Isolatoren, ein Schiffsmotor, Lastwagenmotor, Schiffskolben, Rüti-Webstuhl und eine Spulmaschine zur Bewunderung bereit. Dies alles sind Stücke von einer mechanisch-technischen Schönheit, wie sie der kleinen Schweiz nicht zugemutet werden, besonders nicht von jenen Besuchern, die unser Land nur von der Landkarte her kennen. Daran angeschlossen geben die Chemische und die Aluminiumindustrie einen Einblick in ihr weitläufiges Produktionsprogramm.

«Die Schweiz als Ferienparadies!» Um die diesbezüglichen Reize unserer Heimat zu veranschaulichen, wurde ein ganz kokettes Arrangement von Puppen, die über einem Spiegelsee baumeln, hergerichtet. Jede von ihnen frönt einem andern Ferienvergnügen. Eng damit im Zusammenhang steht unser Restaurant. Was man darin genießen kann, gereicht nicht nur jedem Feinschmeckergaumen, sondern ganz besonders unserer Hotellerie zu besonderer Ehre. Nachdem ich mich an diesem Ort sehr ausgiebig gestärkt hatte, fühlte ich mich sogar stark genug, unseren Landwirtschaftspavillon zu besichtigen. Darin werden nämlich nicht nur unsere Land- und Milchprodukte gezeigt, sondern auch eine eindrückliche Schau: «Der Bauer am Sonntag». Hier kann man sich anhand von Bildern über unsere alten, sinnvollen Nationalspiele orientieren.

Langsam geht die prächtige Ausstellung der Schweiz zu Ende. Noch ist der Pavillon des Verkehrs zu besichtigen, in welchem alle Besucher die sprichwörtliche Sicherheit von Bahn, Post und Telephon bewundern. Zum Abschluß liest jeder Besucher mit einem Ausdruck des Staunens und mit beifälligem Kopfnicken den zutreffenden Satz: «Alles was die Schweiz hat, hat sie der Natur abgerungen, und diese hat es ihr nicht leicht gemacht!»

Als Schlußbemerkung glaube ich sagen zu dürfen, daß die Schweiz in Brüssel die Vertretung eines gut geführten Staates darstellt.

Anders geartet ist die Ausstellung Englands. Dieses Staatswesen muß im Umbruch sein, ist doch der Eingang in einem klassischen Dunkel gehalten, welches nur etwas erhellt wird durch eine grüne, indirekte Beleuchtung. In dieser Atmosphäre ersteht das ganze Hofleben zu großer Pracht, sind doch alle Trachten der Bedienten und Chargierten, von Puppen getragen, zu sehen. Dieses Spiel der Marionetten wird über einem Beet von Immergrün von einem lebensgroßen Portrait Elisabeth II. überwacht. Demgegenüber steht die Ausstellung der Erzeugnisse der englischen Industrie, welche einer guten Darstellung ermangelt. Daher taucht die Frage auf: Sollen die Engländer am Alten halten oder nun endgültig umstellen auf einen modernen Industriestaat?

Ganz anders zeigt sich die deutsche Bundesrepublik. Sie macht den Eindruck eines Staates, der aus den Geißeln der Zeit alles gelernt hat. Es wird kaum auf die industrielle Stärke gepocht. Dies setzt der Aussteller vielmehr als bekannt voraus und widmet sich sehr ausführlich den sozialen Werken, als da sind: Alters-, Hinterlassenen- und Gebrechlichenhilfe. Es ist sehr erfreulich, wie wichtig die Bundesrepublik die Erziehung und Führung der Jungen nimmt. Bereits wurde erkannt, wieviele Probleme durch die moderne Arbeitszeitverkürzung entstehen. Diese nennen sich «Jugend und Freizeit» und auch «Familie und Freizeit». Deutschland bestätigt den festen Willen, einen sozialen Wohlfahrtsstaat aufzubauen.

Die Ausstellung Frankreichs enthält viele gute Ideen, die dem Boden des Landes entspringen. Schade, daß es ausstellungstechnisch so arm ist. Es hat nämlich seine Auslagen mit einem Stahlgerüst umgeben, das mit Wellblech abgedeckt ist. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, welcher sagt: Unser westlicher Nachbar hatte keine Zeit, an das friedliche Zusammentreffen der Nationen zu denken.

Es wäre schade, im Bericht nicht einige Zeilen über das kleine blühende Beispiel einer gesunden Monarchie unserer Zeit zu schreiben: Fürstentum Monaco! Eine Ahnengalerie, überthront von Rainer II., stellt sich der Besucherschaft vor. Selbstverständlich darf eine Photo der glücklichen Familie nicht fehlen.

USSR: Schlagwörter wie: «Die Bevölkerung der Sowjetrussischen Republiken setzt sich aus freien Arbeitern und Bauern zusammen!» und der Ausspruch Lenins: «Wir sind stolz, mit unserer Staatsform die neue Aera des Arbeiters begründen zu dürfen!» beherrschen die riesige Propagandahalle. Viele Statuen, allen voran eine überlebensgroße von Lenin mit erhobener Faust. Es ist auffällig, wie alle diese Bildnisse von Kraft und Energie strotzen! Eine Arbeit zum Beispiel zeigt einen Bauern, der mit einem Hammer das Schwert zu Pflugscharen schlägt. Wenn man die technischen Leistungen anhand von Modellen mit diesen seelischen Eindrücken zusammenreimt, muß man gestehen, daß Rußland über eine große innere Kraft verfügt. Rußland macht Propaganda!

Damit ist der Rundgang durch die interessantesten Ausstellungshallen abgeschlossen. Es ist unmöglich, an dieser Stelle noch mehr in die Details zu gehen, doch hoffe ich, mit meinen Ausführungen vielen Lesern einen kleinen Begriff der Expo 58 geben zu können.

Ich möchte aber nicht abschließen, ohne auf die eingangs erwähnten Gedanken zurückzukommen. Gewiß, man darf feststellen, daß die Schweiz in Brüssel einen vollen Erfolg ernten darf. Daher möchte ich nochmals auf einige Maximen zurückblenden, die unsere Ausstellung so wertvoll machen:

«Die älteste Demokratie der Welt»

Sind wir bereit, alles zu unternehmen, um ihrer Degeneration zuvorzukommen? Sind wir ihrer würdig durch Erfüllung unserer Pflichten?

«Alles was die Schweiz besitzt,
hat sie der Natur abgerungen!»

Sind wir auch immer bereit, dieses Ringen mit aller Kraft und in allen Belangen weiterzuführen, oder sogar im Notfall kompromißlos zu verteidigen?

Diese Fragen stelle ich dem Leser. Er gebe sich die Antwort selber. Mein Schlußgedanke war: Eine höhere Gewalt möge uns die notwendige Kraft und Ausdauer geben! HJF

Jubiläumsmesse Dornbirn

Die kleine Messestadt Dornbirn hatte sich zur Eröffnung ihrer zehnten Messe am 1. August in ein recht festliches Gewand gekleidet. Schon weit draußen vor der Stadt entboten die Landesflaggen den Messebesuchern den ersten freundlichen Gruß, der Stadtkern selbst aber und die Straßen zum Messegelände prangten in besonders reichem Flaggenschmuck. Man konnte an diesem Festkleide wohl den Ausdruck besonderer Freude darüber erkennen, daß der kleinen Stadt und ihrer Messebehörde seit dem letzten Jahr ein großes Werk vortrefflich gelungen war: ein prächtiger neuer, zweigeschossiger Messebau! Dornbirn darf stolz auf ihn sein.

Die Messe wurde in gewohnt feierlicher Weise mit Streichmusik des Vorarlberger Funkorchesters, Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt, Dr. G. A. *Moosbrugger,* und des Messepräsidenten Komm.-Rat *Hermann Rhomberg,* Ansprache des Präsidenten des Fachverbandes der Textilindustrie Oesterreichs, Dr. Dr. h. c. *Franz Mayer-Gunthof,* eingeleitet und durch den Ehrenprotektor, Bundesminister für Handel und Wiederaufbau, Dr. *Fritz Bock,* eröffnet.

Es beteiligten sich dieses Jahr 996 Aussteller, wovon 567 aus Oesterreich und 429 aus 16 andern Ländern. Mit insgesamt 436 Textil-Ausstellern, 254 aus Oesterreich und 182 aus anderen Ländern, stand *die Textilmesse als eigentliches Glanzstück* der Veranstaltung wieder weitaus im Vordergrund. Wenn wir hiezu erwähnen, daß von den 233 Ausstellern der Deutschen Bundesrepublik 78 oder rund ein Drittel Textilaussteller waren, erkennt man die Bedeutung, welche die Textilindustrie der DBR der Dornbirner Veranstaltung beimißt. Die Schweiz war durch 36 Firmen vertreten, wovon 16 aus verschiedenen Zweigen der Textilindustrie.

Der große zweistöcktige Neubau mit einer Ausstellungsfläche von rund 6200 m², der auf seiner Stirnseite mit einem zurzeit noch nicht ausgebauten, neunstöckigen Messeturm abschließt, stand erstmals der internationalen Textilwirtschaft zur Verfügung. Die großzügige Gestaltung dieser neuen Hallen ließ deutlich wahrnehmen, daß dabei weitgehende Wünsche der Aussteller verwirklicht worden sind. Und was die Aussteller darin zur Schau stellten, dürfte wohl jeden Messebesucher vom hohen Stand der textilen Kunst und Technik beeindruckt haben. Einiges davon möchten wir herausgreifen, um unseren Lesern zu zeigen, daß sich ein Besuch der Dornbirner Export- und Mustermesse lohnt. Man kann dort jeweils manches sehen, was man an unserer nationalen Messe nie sehen wird.

Da waren gleich beim Eintritt ins Erdgeschoß die beiden großen Stände der *Farbenfabrik Bayer AG.* Leverkusen und der *Farbwerke Hoechst.* Die erste dieser Firmen zeigte die mannigfaltigen Verarbeitungsmöglichkei-

ten der von ihr hergestellten chemischen Fasern, wobei «Dralon» im Vordergrund stand, aber auch Erzeugnisse aus Azeta, Cuprama, Pan und Perlon zu sehen waren. «Lebe leichter mit Dralon» war das Werbewort; diese leichte, vollsynthetische Faser eignet sich nicht nur für jedes textile Kleidungsstück, sondern auch für alle Heimtextilien. Dabei ist alles so leicht und angenehm und auch so leicht zu reinigen. Mit künstlerischen Puppenspielen hat dazu der Gestalter des Bayer-Standes die Messebesucher köstlich unterhalten. Am großen Stand der Farbwerke Hoechst AG. konnte man sich über die Polyesterfaser «Trevira» belehren und fachmännisch beraten lassen. Dabei wurden von Wiener Mannequins in mehrmaligen täglichen Modeschauen aus in Oesterreich angefertigten Trevira-Stoffen die vielfachen Verwendungsmöglichkeiten vom Strandkleid bis zum eleganten Abendkleid vorgeführt. In jüngster Zeit wurden übrigens für Damenkleider Kammgarngewebe aus besonders feinen Zwirnen von 55% Trevira und 45% Schurwolle in weiß, farbig und in Melangen und vornehmer Dessinierung entwickelt. In Herrenkleiderstoffen spielt Trevira in Mischung mit Schurwolle schon seit einiger Zeit eine bedeutende Rolle.

Einige Schritte weiter begegnet man den beiden Basler Firmen CIBA AG. und SANDOZ AG., die in sehr wirkungsvoller Art für ihre Textilfarben warben. Die Erste Oesterreichische Glanzstoff-Fabrik AG., St. Pölten und die Zellwolle Lenzing AG. vermittelten in ihren großen Ständen mancherlei Einblicke in ihre Arbeitsgebiete. Wir erwähnen ferner den Stand der Bundestextilschule Dornbirn und denjenigen der Landesfachschule für das Textilgewerbe in Großsiegharts, die durch Auszüge aus den Lehrgängen und Erzeugnisse aus dem praktischen Unterricht in prächtiger Art die schöpferische und technische Arbeit der textilen Berufe zur Darstellung brachten und damit um Nachwuchs für die Industrie warben. Im ersten Obergeschoß bot auch die seit 200 Jahren bestehende Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Textilindustrie in Wien einen trefflichen Ueberblick über ihr Unterrichtsprogramm.

Die *österreichische Baumwollindustrie* brachte in Dornbirn ihre Sommerkollektionen für 1959 zur Schau und erzielte mit hochmodischen Stoffen und Geweben mit neuartigen Oberflächeneffekten und all den reichen Druckstoffen viel Beachtung. Eine der großen Dornbirner Firmen zeigte in ihrer Kollektion verschiedene Stoffe mit stickereiartiger Oberflächenstruktur, die aber durch ein technisch vervollkommnetes Webverfahren erzielt wird. Die Kollektion einer Firma aus Bludenz enthielt eine Reihe von vielbeachteten Neuheiten für jugendliche Trägerinnen, wobei die Dessins eine gewisse sportliche Note erkennen ließen, dabei aber der Eleganz nicht ermangelten. Eine niederösterreichische Baumwollspinnerei und -weberei zeigte durch Verwendung von Druckgarnen und Effektzwirnen schön gemusterte Damenkleiderstoffe aus Baumwolle und Zellwolle. Als Neuerung in Baumwolldamast sind Feindamaste mit «Knirschgriff» zu erwähnen. Im weiteren waren gute Qualitäten Dekorationsstoffe in Baumwolle, Zellwolle und Mischgeweben mit reicher Musterung zu sehen. In bindungstechnischer Musterung seien genannt: Pepitas, Pieds-de-poule, kleinere und größere Karos wechselnder Effekte, Gabardines, Popelines, Voiles usw., dann viel Effektmusterungen mit Bouclés-, Ondulés-, Noppen- und der ganzen Skala der Phantasie-Zwirne. Auch schöne Wäschestoffe seien erwähnt und noch beigefügt, daß die modische Richtung für Herren-Sporthemdenstoffe recht farbenfreudig wird. Neben den gewohnten bunten Karos sah man auch gediegene Jacquardmusterungen. Zum Abschluß sei auch noch der eindrucksvolle Informationsstand der Bremer Baumwollbörse erwähnt.

Das eigentliche *Schmuckstück* der Dornbirner Messe waren auch dieses Jahr wieder die reichen Kollektionen der *Vereinigung Oesterreichischer Seidenweber.* Da glänzte und glitzerte es silbern und goldig in herrlichen Seidengeweben für festliche Anlässe. Dazwischen ließen aber glatte Unistoffe und nett gemusterte Gewebe aus Rayon oder Zellwolle erkennen, daß hübsche Gewebe auch für die Alltagskleidung der Frauen heute kein Luxus mehr sind. Neben all den schönen reinseidenen Geweben, von denen wir griffige Taffet, glänzende Duchesses, reiche Damaste, Jacquard-Matelassés mit Lurex-Effekten, vornehme Brokate, reiche Kirchenstoffe, schön gemusterte Lancés und Brochés erwähnen, die einen in modischen Farben, die andern in prunkender Wirkung, zeigte die Schau auch schöne Futter-, Schirm- und Trachtenstoffe und viel elegante Gewebe aus vollsynthetischen Fasern. Um vollständig zu sein, seien auch die schön gemusterten Krawattenstoffe noch erwähnt. Die ganze Schau war in dem bekannten Wiener Charme gestaltet.

An einer Pressekonferenz bot der Vizepräsident der Vereinigung österreichischer Seidenweber, *Jos. Kober,* einen Ueberblick über die derzeitige Lage dieser Industrie. Er erwähnte dabei, daß in der letzen Zeit sehr viel über gewisse Konjunkturschwächen in der Textilindustrie der ganzen Welt gesprochen und geschrieben werde, ist aber eher der Auffassung, daß die saisonale Absatzsituation sich verschoben habe, da die anhaltende Neigung der Konsumenten zur Mechanisierung und Automatisierung des Haushaltes und die mehr und mehr umsichgreifende Motorisierung beachtliche Teile des Einkommens verschlingen. Aus diesen Gründen könne man in der Textilindustrie nicht ohne weiteres von einer Konjunkturabschwächung sprechen. Die durchschnittliche Monatsproduktion der österreichischen Seidenindustrie sei zwar in den ersten 4 Monaten 1958 gegenüber denjenigen des Vorjahres von annähernd 1,7 Mio Meter auf 1,6 Mio Meter zurückgegangen, diesem Rückgang, hauptsächlich bei Rayongeweben, stehe aber proportional ein starkes Ansteigen in der Produktion von synthetischen Geweben in der gleichen Zeit von 105 000 Meter auf 164 000 Meter gegenüber.

Während der Messe wurde täglich eine internationale Modeschau durchgeführt. Dabei wurde nicht nur für die Modelinie des kommenden Winters und des Sommers 1959 geworben, sondern auch gezeigt, mit welch unerschöpflicher Erfindungsgabe die österreichischen Textilerzeuger neue Materialkombinationen herausbringen, die den Couturiers die Verwirklichung kühner Einfälle ermöglichen. An drei Tagen wurde im Parkhotel auch eine Modellschau aus Paris mit in Oesterreich hergestellten Stoffen gezeigt.

Die Vorarlberger Stickereiindustrie zeigte an der Messe prächtige Erzeugnisse ihrer Kunst.

In der Textilmaschinenhalle brachten 102 Firmen aus 11 verschiedenen Staaten ein mannigfaltiges Angebot zur Schau. An derselben war die Deutsche Bundesrepublik mit 40 Ausstellern am stärkstenn vertreten. Groß war dabei ihr Angebot an Strick- und Wirkmaschinen. Von den ausgestellten Webereimaschinen hat ein 7-schütziger Revolverwebstuhl für Wollgewebe einer Fabrik in Ems, der bei nur einer Schußfarbe auch als Schützenwechselautomat eingesetzt werden kann, starke Beachtung gefunden. Mit dem Stuhl wurde auch ein elektronisches Gerät gezeigt, das den Ladenstillstand in jeder beliebigen Ladenstellung und auf $^1/_{100}$ Sekunde genau ermöglicht. Ohne weiter auf Einzelheiten einzutreten, sei erwähnt, daß Stofflegemaschinen, Mercerisationsmaschinen, Maschinen für Bleicherei, Färberei, Druckerei und Appretur, ferner Wareneinführungsapparate, elektronische Steuerapparate und mancherlei Webereiutensilien zu sehen waren. Die Firma Rusch in Dornbirn war wieder mit zwei Webautomaten vertreten.

Bei den schweizerischen Ausstellern sind uns besonders der Stand der Firma Bräcker AG., Pfäffikon (ZH),

deren Ringläufer für Spinnerei- und Zwirnereimaschinen die ganze Weltkugel umkreisten, und derjenige der Firma Bertschinger AG., Wallisellen, aufgefallen. Mit einer großen Neuheit, dem Spectromat FS-1, einem automatisch arbeitenden Filter-Spectrograph für Farbmessungen, Farbvergleiche und Farbkontrolle, wartete die Firma Pretema AG. in Zürich 2 auf. Es ist dies ein nach einem neuen Prinzip arbeitender Apparat für den sichtbaren Spektralbereich und damit das geeignete Hilfsmittel zur Lösung der Farbprobleme in allen Industien, wo solche von Bedeutung sind. Ferner sei noch die *Schweizerische Leinenindustrie AG., Niederlenz* erwähnt.

Textilindustrie an der SAFFA

Unsere Leser muß man nicht über die Bedeutung der Textilindustrie innerhalb der schweizerischen Volkswirtschaft aufklären. Auch darüber wissen sie Bescheid, daß Spinnen und Weben, Stricken und Wirken und auch das Nähen schon in der guten alten Zeit, ja sogar von jeher Frauenarbeiten waren. Welcher «Sydige» zum Beispiel hätte beim Besuch der «Saffa» und bei seinem Gang durch die Halle 17, «Die Frau im Modegewerbe», oder in der Halle 21, wo das große Wandgemälde vom vielfältigen Getriebe zum Sinnen veranlaßt, und wo die Arbeit der Frau in all den verschiedenen Zweigen der Textilindustrie so mannigfaltig zur Darstellung gebracht wird, wo der so bekannte «Schlag» von Webstühlen schon von ferne zu hören ist, Weberin und Wirkerin an den Maschinen zu sehen sind, nicht auch an eine vergangene Zeit gedacht?

An jene Zeit, da die zürcherische Seidenindustrie in den Kantonen Zürich, Schwyz, St. Gallen, Zug, drüben im Aargau und sogar bis an den Fuß des Juras über 30 000 Handweberinnen und Handweber beschäftigte, wo in den Baumwollspinnereien im Tößtal und im sanktgallischen Land nicht nur Frauen, sondern auch Schulkinder an den Maschinen standen. Wer hätte bei solchem Sinnen und in Betrachtung der Arbeit und Bilder sich nicht herzlich darüber gefreut, daß es heute nicht mehr so ist wie damals. Sich gefreut, daß damals einfache Männer an den ersten fremden Maschinen pröbelten, dies und jenes verbesserten, dadurch bessere Garne und Gewebe erzielten und schließlich zu Konstrukteuren von Spinnmaschinen, Spulmaschinen und Webstühlen wurden und damit die Arbeit der Frauen in den Fabriken erleichterten. Damals aber zündeten empörte Weber in Uster die erste mechanische Baumwollweberei an, weil sie befürchteten, durch die mechanischen Webstühle um Arbeit und Verdienst zu kommen. Ein kleines Bild vom Wandel der Zeit!

Welche Frau und Mutter von heute, die in die Fabrik gehen muß, möchte noch mit der zwölf und mehrstündigen mühsamen Arbeit der Urgroßmutter tauschen? Gewiß, auch die Fabrikarbeit von heute ist kein Spiel, sondern eine verantwortungsvolle Tätigkeit. Die einst so mühsame Arbeit aber besorgen die Maschinen; Spinnerin, Spulerin, Weberin und Wirkerin müssen nur noch den Lauf derselben überwachen. Wenn dann am Schuß-Spulautomat einmal ein Faden bricht, so macht die Arbeit des Anknüpfens keine besondere Mühe, und auch ein gebrochener Kettfaden wird von der geübten Weberin mit geschickter Hand rasch wieder in Geschirr und Blatt eingezogen.

Wenn man da und dort gleichwohl einer Handweberin in schmucker Tracht begegnete, so freute man sich auch darüber wieder, daß dieses schöne Handwerk vom Maschinenzeitalter nicht vollständig verdrängt werden konnte.

Beim Gang durch das «Haus der Kantone», das in so reizvoller Art ein Bild von Tradition und Althergebrachtem vermittelt und aus jedem Kanton einige für ihn typische Erzeugnisse streift, ist auch die Textilindustrie mit Seidenbändern und Seidenstoffen, Druckstoffen und Druckmodeln, Stickereien, Leinendamasten usw. hineingeflochten. Die von der Schweizerischen Trachtenvereinigung Zürich beigesteuerte Trachtengruppe dürfte die Textilfachleute besonders gefreut haben. Die schönen handgewebten Wollstoffe, die reichen Seidenschürzen in in ihrem Glanz und die Vielfalt der Farben bieten ein prächtiges Bild. Dabei mag mancher Bewunderer bedauert haben, daß unsere so schönen Frauentrachten nur noch an seltenen festlichen Anlässen zu sehen sind.

Mode-Berichte

Kunstfasern in modischen Geweben

Die Zeiten ändern sich. Die Mode wandelt sich schneller als je zuvor. Oft zu schnell, um ständig Neues zu erdenken und hervorzubringen. Deshalb jagt sie dann und wann zurück durch Jahrhunderte, holt gelegentlich etwas aus der Koketterie des Rokoko, schwelgt ein wenig in der verträumten Romantik des Biedermeier oder läßt etwa die frech-fröhlichen Capriolen des Charleston-Intermezzos wieder aufleben. Es ist alles schon einmal dagewesen ... denkt man. Und trotzdem ... einiges ist dabei doch anders als damals. Das unbestreitbar Neue im Reiche der Mode von heute sind die neuartigen, mit mancherlei Vorzügen ausgestatteten Gewebe aus den synthetischen Fasern, den «Fasern nach Maß» — wie die Farbwerke Hoechst in einem ihrer Werbeblätter für TREVIRA bemerken. Haben Sie schon einmal ein Cocktailkleid in einer Beautybox verpackt und danach ohne einen Bügelstrich wieder angezogen?, wird gefragt. Ungläubiges Lächeln ... Und doch, mit einem Kleid aus der Polyesterfaser «Trevira» ist dies eine Selbstverständlichkeit. Das bedeutet somit nicht nur Zeitersparnis, sondern gibt auch das beruhigende Gefühl der Sicherheit, selbst nach einer langen Bahnreise oder Autofahrt sofort wieder chick und gut gepflegt auszusehen. Diese Widerstandsfähigkeit gegen die gefürchteten Knitterfalten ist ein wesentliches Merkmal von Damen- und Herrenkleidung aus «Trevira»-Kammgarn oder «Trevira»-Jersey mit Wolle. Stoffe dieser Art, die in allen modischen Unifarben und in aktuellen Dessins hergestellt werden, sind ideal geeignet für jeden modischen Verwendungszweck.

Es war daher gar nicht verwunderlich, daß man an der Messe in Dornbirn in den Kollektionen der österreichischen Seidenweber gar mancherlei Stoffe aus «Trevira» sah. Wir erwähnen Trevira-Twill, Trevira-Mousseline bedruckt, Trevira-Taffetas façonné, Duchesse, Foulard und Voile, einen reichen Trevira-Brokat, ferner Gardinenstoffe und natürlich auch schöne Jacquard-Krawattenstoffe aus dieser synthetischen Faser.

Man kann daraus ersehen, daß «Trevira» in den kommenden Modestoffen eine wesentliche Rolle spielen wird. Erwähnt sei ferner, daß «Trevira»-Kammgarn in Mischung mit Schurwolle (55/45 %) in der Herrenkleidung mehr und mehr an Bedeutung und Beliebtheit gewinnt. In diesem